

Dr. Reinhard J. Voss

RUNDBRIEF AUS KINSHASA - Nr. 32 – AUGUST 2013

Kinshasa, Ende August 2013

Liebe Freundinnen und Freunde, liebe Familienmitglieder,
sehr geehrte Damen und Herren!

Bevor ich zu einer englisch-sprachigen Fortbildung nach Berlin (gewaltfreies Eingreifen in Konflikten) in der ersten Septemberhälfte fahre, kommt noch ein Monatsbericht aus Kinshasa (5 S.). Meine Frau Margret ist ja seit einem Monat in unserem Garten und Haus in Wethen dabei, umzubauen, zu ordnen, zu pflegen, auch zu ernten... , die gemeinsamen Weihnachtswochen dort mit Daniels Familie aus Peking vorzubereiten und letztlich schon unser Heim-Kommen zu Pfingsten 2014 zu erleichtern.

Dieser Monat August ist eher ein ruhiger Monat hier: für den ganzen August wurden meine Kollegen in eine Art Zwangsurlaub geschickt, einerseits als Belohnung für die Arbeit der letzten zwei Monate mit den vielen Konferenzen der Bischöfe und andererseits wegen der Übergangszeit zwischen der Führung der Kommission durch Schwester Marie-Bernard UND Pater Clément Makiobo sowie seiner noch eintreffenden Vertreterin, Soeur Denise. Die Urlaubskollegen tauchen trotzdem immer wieder auf, oder sind auch auf Dienstreisen (das wirft Familientagegeld ab) – mit „Urlaub“ kann man hier oft gar nicht so viel anfangen. Es gibt ein wenig Urlaubsgeld, aber besser ist Zusatzarbeit...

Ich nutzte die Zeit zum Aufarbeiten der Erlebnisse und Dokumente, zum Planen und Beantragen neuer Mittel, zum Schreiben eines „Impulse-Heftes“ zum Kongo für pax christi Deutschland (ca. 50 S), in diese schwierige Stadt mit seinen meist liebenswerten Menschen – und zum Lesen, z.B. Lieve JORIS, „Das schwarze Herz Afrikas. Meine erste Reise in den Kongo“ - mit Wiedererkennungswert.

Der „Junggesellenmonat“ war mit ruhigerer Büroarbeit und mehr Heim-Lektüre durchaus angenehm, wie ja auch Margret den deutschen Sommer und Garten genießt und ebenso das „Freiheitsgefühl“ dort bei Euch. Beim Hausumbau hat sie auch dort (gewohnt) einfachste Umstände!

Heute, 24.8.2013, schlug morgens erneut eine Bombe, die vierte, in Goma ein; die Bevölkerung ist in Panik und beschuldigt die Monusco, sie nicht zu schützen wie versprochen. Ich hörte gerade telefonisch von der Eskalation in der Stadt und befürchte ein internationales Ausweiten (auf Ruanda und Tansania; und weiter, entsprechend dem gestrigen Pakt Kabilas mit Südafrika und Angola...)

*Herzliche und besorgte Grüße von
Reinhard (Voss)*

Nochmals zur Fahne der DR Kongo, im Juli erklärt, aber nicht gezeigt: Der gelbe Stern oben links symbolisiert den Reichtum des Landes („richesse“). Der blaue Hintergrund der Flagge steht für die Hoffnung („espoir“). Und das rote Band von links unten nach rechts oben gedenkt des Blutes der Märtyrer für die Freiheit.



Porträts: Überflüssige, aber identitätsstiftende Berufe/Tätigkeiten:

StrassenfegerIn: Diesen „Beruf“ kann man sich schenken; er wird sehr schlecht bezahlt, sogar ohne Fahrtgeld, er ist mitten im gefährlichen und stickigen Verkehr, manchmal mit Nasen- und Augenmasken und es ist ein „modernes“ Vorzeigeprojekt der Regierung Matata Ponyo: Schilder zur „sauberen Stadt“ stellen sie zu Schutz und Begründung auf! Eine zweite Abteilung hat wochenlang den Müll an den Strassenrändern und Gräben weggeräumt; Das war sehr hilfreich und sinnvoll; es geht woanders weiter damit! Aber mir tun die meist jungen Feger/innen immer Leid, wenn ich sie sehe. Sonntags gab ich schon mal einen Dollar zum Trost, denn sie arbeiten in 3 Schichten und auch am Wochenende. Und es ist so nutzlos! Jetzt höre ich dass man eine Steuer zur Bezahlung dieser Leute einführen will...

Gemeinde-Animator beim Singen im Gottesdienst: Ebenso überflüssig ist dieses kasperlehafte Animier-Getue vorn zwischen Altar und Gemeinde – vor einer Gottesdienstgemeinde, die ohnehin dem Chor lieber zuhört als mitsingt. Fast unmöglich, sie zum lauten Singen zu bewegen. Es stört mehr als dass es denn der Andacht hilft. Beim Eröffnungslied (wo die Kirche oft noch ziemlich leer ist, weil viele erst verspätet kommen), beim Gloria und Sanctus und bei der „Action de grâce“ (Danksagung) klatscht man gern mit!

2. Gardien in unserem Hof: Tja, es sind jetzt schon über ein Jahr lang immer zwei, die uns bewachen sollen. Irgendwie beruhigend einerseits, andererseits nicht wirklich wirkungsvoll. Einer ist sogar jetzt des Diebstahls überführt worden. Auch früher wurde ein anderer entlassen, sicher aus ähnlichem Anlass. Die armen Schlucker können sicherlich von dem kleinen Lohn keine Familie ernähren. Wir stecke ihnen immer mal etwas zu, sonntags auch einen Kaffee/Tee mit Milch und Plätzchen – aber es darf daraus auch kein Anspruch werden. Der Haus-Chef ist zuständig, ihnen lt. Vertrag von unseren üppigen Mieten ein anständiges Auskommen zu schaffen – das darf man nicht vergessen, wenn sie beflissentlich Einkaufstüten tragen oder das Auto waschen wollen...

Die Chauffeure: oft sind ja auch unterbeschäftigt und hängen stundenlang schläfrig herum. Ich gönne das meinem Fahrer gern, denn jede Fahrt hier ist Stress. Und er kann so seine Gedrängefahrten von morgens und abends in den Minibussen etwas ausgleichen. Deshalb mache ich ihm ja auch immer gern ein Frühstück, das er in der Pause vor der Abfahrt sehr genießt - mit Radio und Lektüre. Ich brauche ihn definitiv ausserhalb des eigenen Stadtteils, sonst eigentlich nicht, er mich schon eher.

Wohnungsvermittler als gefährliche Wegelagerer: Makler mochte ich noch nie. Damals hatten die Jusos sogar einen Parteibeschluss der SPD durchgesetzt, den Beruf ganz zu verbieten. Aber niemand, schon gar nicht Kanzler Schmidt, hat je daran gedacht, das umzusetzen. In Deutschland hat das Internet in dieser Hinsicht einiges vereinfacht und geklärt, aber hier ist die Wohnungssuche immer von solchen staatlich zugelassenen Vermittlern begleitet, die eine ganze Monatsmiete beanspruchen (zwischen 2 und 6 Tsd. Dollar!) Einer kam sogar nach unserem Umzug, als wir ihn gar nicht gefragt hatten, vor unsere Tür und drohte mit einem Prozess, da er uns doch diese Wohnung vor 4 Monaten gezeigt habe und sein Dienst ein Jahr lang gezahlt werden müsse, falls man ihn doch noch in Anspruch nähme!!! (Nach mühsamen Gesprächen zahlten wir der Ruhe halber die Hälfte...) #



Spontan entwickeltes „Fünfeck der aktiven und evangeliums-orientierten Gewaltfreiheit“ (HEXAGONE)

Rollenspielszene zur „zweiten Meile“ zwischen „Jesusfreundin“ (eine Schullektorin) und „römischen Soldaten“ während des Seminars in Lodja im Juli 2013

Tagebuch - Auszüge vom August 2013

30.7. Raw-Bank im Zentrum: Ich ärgere mich (nicht!): bin erster Kunde mit der ersten gezogenen Nummer um 8.35 Uhr, muss aber 10 Minuten warten nur für meinen Kontoauszug, der dann auch noch nicht mal das erhofft Neue enthält!! Die einzige und erste Frau des späteren Dreierteams schluckt erst mal ihre Medikamente, verweist und wartende Männer auf die Stühle; inzwischen hat man ja wenigstens Nummern und es gibt keine erbitterten Hahnenkämpfe vor dem Tresen mehr. 8 Uhr 40 kommen 2 weitere, Kollege und Kollegin, und machen sich vor uns breit oder bereit. In aller Truhe hinter dem hohen Tresen, der wie ein Schutz gegen die Kunden wirkt. Einer muss noch einen Stuhl holen, den er sehr hoch hineinträgt. Endlich wird meine Nummer angezeigt und schnell habe ich mein zudem enttäuschendes Papier in der Hand. 20 Minuten Lebenszeit – ach: Zeit wird doch hier in Afrika geschenkt, nicht verloren; deshalb hatte ich auch ein wenig im Tagtraum gehangen... und die Energie kann man allemal stets besser gebrauchen als zum garantiert (!) folgenlosen Schimpfen.

31.7. Das Anbetteln nimmt zu: nun ruft mich schon der Heizungsmonteur an, um 30 \$ für die Entlassung seiner Frau aus dem Krankenhaus zu bekommen; trotz Entbindungsfall bleibe ich diesmal hart aber freundlich und höre mich sagen: vielleicht wenn er nochmal reparieren komme. Dabei weiss ich, dass unser direkter Nachbar (Franzose) in einer Heizungsfirma arbeitet und künftig den Wartungs-Auftrag für alle Wohnungen im Hause hat. Ich kann nicht zum Paten aller werden; manchmal muss die Reisslinie gezogen werden. Aber man sagt es freundlich und der andere bedankt sich trotzdem, dass er fragen konnte. Hart ist das alles! - Und da warnt – passend zum Thema? - der Telefoniese VODACOM per Massen-Email: öffnen Sie keine „ sms, die Sie nicht kennen, um Ihnen Unannehmlichkeiten zu ersparen“.

1.8. Beim Rückblick auf das letzte Seminar auf dem Lande sieht man, was doch am Rande eines Wochen-Seminars in der Provinz so nebenher anfällt und dort die Wirtschaft „ankurbeln hilft“:

Ferienlagerspende in der Kirche	50\$
Familien spende als Dank für die Essenseinladung	20\$ (es war wie „essen gehen bei Kitete“!)
Benzinspende beim Sonntagsausflug	10\$
Getränke	35\$
Trinkgeld zum Eintritt	15\$
Wieder Getränke für alle (Abschlussessen)	60\$
Einkäufe Obst, Käse, Brot	20\$
Belohnung für das Mädchen Rose, die bei uns putzte	20\$
Flughafengebühr Margret (persönlich bezahlen)	25\$
<u>Freihalten für eine Hochzeitsspende in Kole</u>	50\$ (dann als Übersetzungsgeld für später!)
<u>Summe</u>	<u>305 \$ bzw. 255 \$</u>

Mein Tagegeld von 240\$ insgesamt war damit mehr als verbraucht!

1.8. Heute war arbeitsfrei: Feiertag der „parents“ („Eltern; Verwandte“), am ehesten vergleichbar mit unserem Allerseelen, wo die Leute auf die Friedhöfe gehen und die Gräber reinigen und schmücken. - Ich half der neuen Nachbarin beim Kauf von Stauden mit unserem Auto; geriet aber in ein tiefes Loch mit dem rechten Hinterrad. Nach kurzem Schreck schaffte der Wagen mit den restlichen 3 Rädern das Kunststück wieder heraus zu kommen, sogar ohne den Sonderhebel „4x4“.

2.8. Heute war ich bei meiner Chefin Soeur Marie Bernard ALIMA, um Abschied zu nehmen, ihr zwei Marmeladengläser von Margret zu überreichen, Dank zu sagen, und auch Dank zu bekommen für 3 gute Jahre der Kooperation. Ich dankte ihr für die „Freiheit, das Konzept der beiden Bücher zur NVA et E zu entwickeln. Besonders waren wir uns schliesslich einig, dass die Seminar-Serie zur Gewaltfreiheit in einem Land, das nicht nur von aussen, sondern auch von innen von Gewalt durchsetzt ist, ein wichtiger Samen („semence“) ist, in der Kirche, für die Kirche und mit der Kirche diesen Ansatz geistlich und politisch weiter auszubauen. Ein herzlicher und freundlicher Abschied. Dass ich 100 Dollar für einen offiziellen Abschied gab, der bisher nicht stattfand, habe ich natürlich nicht erwähnt. Das wird seinen Weg finden Anfang September, wenn sie aus ihrer Monatsklausur in Lourdes zurück ist (und ich leider in Berlin sein werde).

5.8. Hoffnung für die Menschen im Ost-Kongo? Teure Bodenschätze sollen fair gehandelt werden



Ein Feature von Rebecca Hillauer im NDR am 05.08.2013 um 20:30 Uhr: Solange die Milizen ihr Unwesen treiben, wird der Abbau der Rohstoffe eingeschränkt und für die rechtlosen Schürfer lebensgefährlich bleiben. Die UN-Mission im Osten des Kongo soll entschlossen gegen Rebellen vorgehen, die vor allem in der Provinz Nord-Kivu immer wieder Regierungstruppen und UN-Einrichtungen angreifen. Bei den Kämpfen geht es auch um die Verteilung

wertvoller Bodenschätze wie Zinn und Coltan. - Um die illegale Ausbeutung und die Verteilung der Rohstoffe zu kontrollieren, sollen Mineralien aus friedlichen Regionen künftig ein Zertifikat "aus konfliktfreien Minen" erhalten und fair gehandelt werden. Ich bekam das Feature auch von der AGEH geschickt (weil Kollege Manuel aus Bukavu interviewt wird!); fand es gut und informativ gemacht!

6.8. Hiroshimatag - Radio Vatikan meldet für heute: Vatikan 5.8.13 - Deutschland/Japan Ächten wir Atomwaffen weltweit! Das fordert der Präsident von Pax-Christi-Deutschland, der Fuldaer Bischof Heinz Josef Algermissen, zum diesjährigen Hiroshima-Gedenktag. Algermissen erinnert an den Appell von 79 Staaten, die im vergangenen April eine gemeinsame Erklärung gegen

Atomwaffen unterzeichnet hatten. Nur die totale Beseitigung dieser Waffen garantiere, dass diese Waffen nicht eingesetzt werden, so der Präsident von Pax-Christi-Deutschland. Zu den 79 Staaten, die sich nun für eine völkerrechtliche Ächtung von Atomwaffen stark machen, zählen auch Weißrussland, die Ukraine, Kasachstan und Südafrika, die freiwillig ihre Atomprogramme aufgegeben hatten, sowie der Vatikan, nicht jedoch Deutschland.

7.8. Eigentlich sollte ich gestern und heute im Caritas-Zentrum sein, zu Vorträgen und Diskussionen über Gewalt und Gewaltlosigkeit, sowie über Wahlen und Steuern im künftigen Rechtsstaat.

Vershoben; unklar, ein bisschen belastend, wenn auch nicht wirklich erstaunlich oder ärgerlich. Es wäre eine gute Chance meinem neuen Chef, Père

On verra! Wie als der Priester, bei dem ich Gottesdienst war, und Unterlagen zur mit grossem Dank ab. Ein Mann, der gerade vom



zusammen mit Clément, gewesen. Ausgleich dazu kam am Wochenende im holte sich die Gewaltfreiheit bei mir sehr einfühlsamer Studienabschluss im

belgischen Leuven zurück ist und einmal im Monat in Notre Dame de Fatima den französisch sprachigen Gottesdienst hält. Ihm konnte ich ein bisschen meine Geschichte und Thematik erklären. Dann war ich mit dem Chef zur Absegnung eines neuen Antrags an missio zusammen, damit alle Diözesen im Kongo eine PC-Ausstattung bekommen, nicht nur die Hälfte, die wir bisher geschafft haben. Und 3. lud ich für nach der Arbeit (15.15h) Abbé Constantin aus Kasaï ein, zu seinem Geburts-Tag in unserem Haus-Restaurant mit ihm zu essen. Zum Archiv kam ich noch gar nicht!

7.8. Zum 41. Geburtstag also lud ich Abbé Constantin ein, der seit 2 Jahren hier ein Studium in Presse und Öffentlichkeitsarbeit macht und derzeit beim Praktikum in unserem Hause ist. Seine Magisterarbeit geht zu Habermas: „La rationalité communicationnelle au coeur de la socialité“, ungefähr übersetzt: Die Rationalität in der Kommunikation als Herzstück der Gemeinschaftsfähigkeit! Habermas ist sein Star; überhaupt stosse ich hier immer wieder auf ihn u. die alte Frankfurter Schule.

Nachdem Abbé Malumalu in die Wahlkommission abgewandert ist und sein Leitungsamt des „Institut Panafricain Cardinal Martino“ abgeben musste, ist jetzt sei Nachfolger im Amt, den ich von Tagungen kenne und der auch Deutsch spricht: Abbé Alfred Libwa Monongo. Ich schaute nochmals in die Unterlagen und notierte mir mal die Infos zum einjährigen Studiengang nach dem „2. Zyklus“ eines allgemeinen Studiums absolvierbar, mit einem recht grossen Stundenumfang, wie ich finde (ist das nicht eine 60- bis 70-Stundenwoche?). Es gibt vier Module; danach darf man sich dann so nennen: „Master professionnel en gestion des conflits et construction de la paix“:

1. Ethik und Kirchliche Soziallehre: 160 Stunden
2. Analyse von Konflikten: 120 Stunden
3. Transformation von Konflikten: 120 Stunden
4. Begleitete Arbeit und Vertiefung: 300 Stunden

16.8. Diese Woche hatte ich mit der Arbeitshilfe für pax christi zu tun: Friedenskultur und Versöhnungsarbeit im Kongo! Einige Beiträge der anderen Kommissionsmitglieder fehlen noch; allen habe ich meinen Grossteil geschickt zur Diskussion und Weiterentwicklung für unser Treffen in

Berlin Anfang September! Die nächste Woche steht dann im Zeichen der Vorbereitung der 3. Auflage beider Seminarbände zur Gewaltfreiheit, sowie ein wenig Aktenlesen der Katholischen Kirche in den 70er bis 90er Jahren. Erste Schritte für meine Buch-Idee nach dem Friedensdienst hier. (Ich komme in den 5 Wochen ohne Margit spätnachmittags und abends auch insgesamt mehr zum Lesen und Schwimmen; 10-13 km Schwimmen und 3-4 neue Bücher!)

17.8.13 In einer Sendung von RFI um 7.20h kommt ein Interview mit dem Autor eines neues Buches über Landaufkauf in Afrika, das als neues gefährliches Phänomen in Afrika dargestellt wird, mit DR Kongo als einem der 5 hauptbetroffenen Länder Stefano LIBERTI, Main basse sous la terre. Land grabbing in Africa. Das Buch gibt es auch in Deutsch!

Rubaya im Ostkongo, wo legale Minen entstehen sollen

Am gleichen Tag sehe ich im TV einen Bericht über die total verkommene Post im Kongo: ein Verantwortlicher besichtigt eine verkommene Poststelle, auf deren Grund ein Angestellter sogar das Haus zu seinem eigenen „umgewidmet“ hat; es wird Besserung versprochen...



In einer anderen Juristen-Sendung schimpft ein Prof. Boniface KABISA über die alles untergrabende Korruption, gegen die ein Krieg („guerre“) nötig wäre. Und eine neue Disziplin, sagt er und ist damit nahe an Matata Ponyo, der sich am folgenden Sonntagabend als Premierminister Matata Ponyo nach einem Jahr einem Fragekreis junger Leute stellt, und viel doziert über seine Hauptwerte: Gott, Arbeit, Familie! Irgendetwas erinnert mich an Helmut Schmidt's „Sekundärtugenden“ in den 70er Jahren ...



Coltan für Handy's ? Nur bei neuen Friedensbedingungen!

Abends drei Stunden Gottesdienst im TV in Lingala – ich erkenne den zairischen Ritus – aus Anlass des 50jährigen Priesterjubiläums von Kardinal Monsengwo von ihm zelebriert, der am 15.8.1963 zum Dienst im „soudiaconat“ mit Zölibatsversprechen geweiht wurde. Es gab wohl auch im Stadion „Tata Raphaël“ eine grosse Feier. Geht irgendwie an mir vorüber – zu viel Selbstbeweihräucherung?! Er spricht irgendwo auf Französisch in dieser Messe von seinen Werten: „Wahrheit, Liebe, Gelassenheit (sérénité), Gerechtigkeit und Frieden“! Da habe ich wieder den Eindruck von ihm aus Kigali ca. 2007: ein konservativer Kirchenmann mit (für hierzulande) revolutionären politischen Ideen und Mut dazu.

18.8. Was wird aus der „concertation nationale“? Der ausserparlamentarische Oppositionschef Tshisekedi hat einen Vertreter nach Brazzaville geschickt, d.h.: Er geht (noch) nicht selbst aus seinem mittlerweile eher freiwilligen Gefängnis heraus... Irgendwie glaube ich noch nicht an diesen breiten Dialog – so wichtig und heilsam er wäre. Aber man muss Vertrauen haben und abwarten; der Bedarf ist allenthalben da!

Kollege Bernards Familie kann endlich umziehen nach einer zweimonatigen Hängepartie; ich begann schon an meiner Geldhilfe auf Zeit zu zweifeln, die er so dringend als Vorauszahlung geben musste. - Heute erfahre ich vom Tod des Prof. Martin Ekwa (86), der hier in der Nähe im Krankenhaus Ngaliema gestern gestorben ist. Ihm verdankt das Schulsystem u.a. die prinzipielle und legale Gleichstellung der Mädchen. Er war lange in unserem Haus tätig, sagt Bernard, und eine Leitfigur für viele!
Zwei Schlagzeilen dazu: »Le Père **Martin EKWA** s'est distingué dans sa lutte pour l'émancipation de la femme et de la jeune fille en particulier. « Interview : L'éducation chrétienne au service de la Nation congolaise. Pas de développement sans école et sans éducation de qualité. »

Kritik an Kabila bringt Gefängnis im Kongo – Wo sind wir denn, fragen junge Leute in Goma! (TAZ) „Freiheit für Nzangi“ stand auf den Transparenten, und: „Sein Platz ist an der Seite seines Volkes, nicht hinter Gittern“. Der Protest der Jugendgruppe „Lucha“ in der ostkongolesischen Provinzhauptstadt Goma am Dienstag (kämpfte) für die Freilassung des inhaftierten Parlamentariers Muhindo Nzangi... Muhindo Nzangi, einer der gewählten Parlamentsabgeordneten für Goma, hatte am 11. August im lokalen Radiosender „Kivu One“ Kritik an Kongos Präsident Joseph Kabila geübt. Als Oberkommandierender der Streitkräfte sei der Präsident verantwortlich dafür, wenn Kongos Regierungstruppen keinen Sieg über die Rebellenarmee M23 (Bewegung des 23. März) erringen, soll er sinngemäß gesagt haben. ... Er wurde umgehend nach Kinshasa geflogen und in einem Blitzverfahren vom Obersten Gericht zu drei Jahren Haft wegen „Anstiftung zur Rebellion“ verurteilt. Um seine parlamentarische Immunität scherten sich die Richter nicht. Nzangis Partei MSR (Sozialbewegung für Erneuerung), eine aus der ostkongolesischen Zivilgesellschaft hervorgegangene Formation, trat aus Protest gegen die Verurteilung vorläufig aus Kabilas Regierungsallianz MP (Präsidiale Mehrheit) aus. (...) Nzangi sitzt noch immer in Kinshasa in Haft. Beobachter werten das als Zeichen für die extreme Nervosität der Regierung gegenüber Kritikern.
Meine ANMERKUNG: Die Partei hat schon einen Rückzieher gemacht und will weiter in der Regierungs-Koalition bleiben; fragt sich nur, ob der Abgeordnete wieder frei kommt...

23.8. UND JETZT SEIT GESTERN IST GOMA WIEDER IM AUSNAHMEZUSTAND: einige Raketen haben genügt, gestern die Stadt in Panik zu versetzen! Per SMS war ich halb dabei: Die Teilnehmer unseres Seminars vom Juni kontaktierten und informierten mich, zuerst per Telefon, als wolle sie nur meine Stimme hören, die junge Mimy; dann der Koordinator eine NGO, Emmanuel, mit vier sms, die berichteten über „Panik in der Stadt“, Bombenschäden in der Nähe des Doms, in der anglikanischen Schule, 5 Verletzte einer einzigen Familie, Dutzende andre Verletzte; die dritte Bombe in der Nähe der Uni im Viertel Katindo. Mehrere Tote; Hilfe und Notpflege im „Heal Africa“-Hospital! Ausserhalb tötete eine weitere Bombe vorher in dem Dorf Bugarura 4 Menschen! – Ich habe versprochen, dies weiterzugeben und in Gedanken und Gebeten dabei zu bleiben. - Nachdem ein Kampf zwischen Regierungsarmee und Aufständischen der „M23“ im nahen Ort Kibati unentschieden blieb, feuerte letztere mehrere Raketen in die Stadt und gab gleichzeitig in einer Pressemitteilung bekannt, die Armee selbst habe das angerichtet, um die UN den Krieg zu zwingen. Propagandalügen. Die Freunde glaubten zuerst aus Raketen aus Ruanda. Der neue deutsche Chef der UNO-Truppen der Monusco, Martin Kobler, versprach Schutz, aber glaubt man ihm? Er wird sich beweisen müssen; sonst verliert die UNO schnell weiter an Glaubwürdigkeit. Es gab Tote und Verletzte. Die Bomben zerstörten ganze Gebäude an Orten, die wir kennen. Leben wir ein Paradox: In KINSHASA nationaler Dialog, vielleicht sogar jetzt MIT der Opposition, und im Osten Ausgrenzung der Abtrünnigen?!

WO IST FRIEDE?? WIE WIRD FRIEDE?? WANN BLEIBT FRIEDE?

Jedenfalls ist Krieg keine Lösung!!! Und Friedensarbeit braucht Geduld und langen Atem.

ANHANG I: Stadt und Land im Kongo

- Kinshasa:

Frz. Lieblingsbad – Souvenir „Hippopotame“(Flusspferd) – Kirche Notre Dame de Fatima (v.l.n.r.)



Vorn rechts hängt der Aufruf des neuen Papstes, „an die Ränder“ zu gehen. Wir sind eben dort, denke ich. Links ist nur noch der Chor nach der Messe zur Absprache geblieben.

- Lodja im Ost-Kasai : die Koch-Equipe - Dorfplatz bei Lodja - Fahrrad-Lasten



Diese Bilder erinnern uns an die dichte und so ganz andere Woche in der „tiefsten“ Provinz.

ANHANG II: 2 Dokumente (im Auszug), die die prekäre Friedens-Situation beleuchten

Zunächst eine Verstehens-Hilfe für die Situation um Goma und im Kivu allgemein:

Kein Frieden in der Demokratischen Republik Kongo

Claudia Simons © Stiftung Wissenschaft und Politik, Berlin 2013

In der Provinz Nord-Kivu im Osten der Demokratischen Republik (DR) Kongo sind seit Mitte Juli erneut heftige Kämpfe zwischen der Rebellenorganisation M23 und der kongolesischen Armee entflammt. Verhandlungen der Kontrahenten sind zum Erliegen gekommen. Der regionale Friedensprozess, der auf eine Annäherung zwischen der DR Kongo und den Nachbarn Ruanda und Uganda abzielt, kommt ebenso wenig voran. Mit Resolution 2098 vom 28. März 2013 haben die Vereinten Nationen (VN) die Aufstellung einer Eingreiftruppe beschlossen, die im Ost-Kongo Rebellen neutralisieren und in die Stabilisierungsmission MONUSCO eingegliedert werden soll. Die truppenstellenden Länder – allen voran Südafrika – haben eigene Interessen im Kongo, nicht zuletzt ökonomische. Kinshasa wie auch die M23 versuchen, die Eingreiftruppe für ihre Zwecke zu instrumentalisieren. Eine Politisierung der Truppe – und eine gefährliche Regionalisierung des Konflikts – ist wahrscheinlich. Statt auf eine militärische Lösung zu hoffen, sollten Europäische Union (EU) und MONUSCO die Bemühungen um Reformen unterstützen und der kongolesischen Regierung gegenüber deutlichere Töne anschlagen als bisher.

Fazit

Die Brigade wird bereits politisiert und beeinflusst, bevor sie ihre volle Einsatz-bereitschaft erreicht hat. Das wiederum beeinträchtigt die regionalen und nationalen Verhandlungen. Vor diesem Hintergrund sollten die EU und Deutschland dazu beitragen, dass der Weg der Verhandlungen und Reformen ein-geschlagen und fortgesetzt wird. Das Rahmenabkommen bietet hierzu eine gute Grundlage – insbesondere um eine gemein-same Linie mit der MONUSCO unter deutscher Leitung zu finden. Erhöhter Druck auf Kabila ist jetzt gefragt. Nicht die Brigade, sondern nur Verhandlungen mit den regionalen Akteuren und lokalen bewaffneten Gruppen sowie weitreichende politische Reformen können langfristige Lösungen herbeiführen. Zweck der Brigade darf es nicht sein, für Kinshasa gegen die M23 (und im übertragenen Sinne gegen Ruanda) zu kämpfen. Kabilas Lesart des Konflikts – Ruanda unterstützt seine Schergen im Ost-Kongo – ist verkürzt und gefährlich, weil sie ethnische Ressentiments schürt. Leider teilt Frankreich sie ein Stück weit. Darum sollte die deutsche Regierung ihre Politik gegenüber der DRK auch nicht zu sehr von Paris abhängig machen. Für Martin Kobler ist die große Aufgabe, deutlichere Töne gegenüber Kabila anzuschlagen, eine zu enge Kooperation mit den umstrittenen FARDC zu vermeiden – und gegenüber Frankreich, das militärischen Lösungen zuneigt, den Weg der Diplomatie zu verteidigen. Sollte die Brigade übermäßig politisiert werden, wird sich dies negativ auf den Konflikt auswirken. Der Sicherheitsrat sollte auch die Auflösung der Brigade in Erwägung ziehen, wenn sie in der Praxis mehr schadet als nützt.

© Stiftung Wissenschaft und Politik, 2013 Alle Rechte vorbehalten

Das „Aktuell“ gibt ausschließlich die persönliche Auffassung der Autorin wieder

SWP - Stiftung Wissenschaft und Politik

Deutsches Institut für Internationale Politik und Sicherheit, Ludwigkirchplatz 34 - 10719 Berlin

Telefon +49 30 880 07-0 und Fax +49 30 880 07-100. www.swp-berlin.org - swp@swp-berlin.org

Zuletzt eine fundiert-kritische Analyse der Arbeit der internationalen "Crisis Group".
Mats UTAS stellt sie vor: "Anatomy of a feeble analysis: a critical reading of Crisis Group's latest report on the DR Congo by Judith Verweijen" (31.7.2013)

Last week, the International Crisis Group (ICG) published a new report on the eastern DRC in which it zooms in on a conflict over customary power in the Ruzizi Plain (Uvira territory, South Kivu).

Apparently, ICG no longer tries to weigh in on broader diplomatic, political and military developments in the DRC, like the recently signed Framework Agreement and the current army restructuring process, but has decided to focus uniquely on conflict dynamics at the micro level. This choice reflects ICG's understanding of the "root causes" of violence in the eastern DRC, which it describes as "local competition between communities for land and economic opportunities" (p.i). As the report concludes: "far from the national and regional preoccupations of the national government and the United Nations, ethnic spaces are being redrawn by violence" (p.24). In order to prove this point, the report subsequently presents an "anatomy" of the conflict around the customary chiefdom of the Ruzizi Plain, portraying it as primarily resulting from ethnic tensions between the ("immigrant") Barundi and the ("autochthon") Bafuliro that have existed since the colonial era. (...)

Conclusion : Rather than being based on a nuanced analysis that recognizes the multi-dimensionality and complexity of conflict dynamics and the production of violence in the eastern DRC, ICG's presentation of the events in the Ruzizi Plain and the Moyens Plateaux of Uvira is moulded around a single narrative-that of "local ethnic and land conflicts" as the "root causes of violence".

Certainly, ICG's insight that a grasp on micro-dynamics is crucial for understanding conflict and violence in the eastern DRC is valuable, and it is right to point to the conflict-generating nature of local (land) governance, as partly stemming from the institution of customary chiefdom. Yet, this micro-focus becomes problematic if it leads to the downplaying of a range of crucial interlocking supra-local factors that are especially of importance for understanding when and why conflicts translate into violence.

It is difficult to see how without an end to manipulation by national and provincial politicians and businessmen, army reform, and the demobilization of the multitude of competing Fuliro armed groups (which ICG does mention as solutions-but of tertiary importance), and perhaps most importantly, a halt to the activities of the FNL, peace can be restored in the Ruzizi Plain. Furthermore, one wonders in how far the primary solutions proposed by ICG-a reorganization of local governance, the reigning in of the power of customary chiefs, and land management reforms (which are all "national policies" that require state-building for their implementation, even though ICG labels them as "local solutions for local conflicts" (p.19)), will in the current climate of ongoing armed group activity not provoke more, rather than less violence. This prioritization of policy solutions appears to rest upon an altogether feeble analysis of the instability in Uvira, making it doubtful in how far ICG itself lives up to the imperative of "improving knowledge of the local context" (p.20) that it so vigorously advocates.